

MARTIN RÖSEL

Revision und Neuübersetzung. Die Apokryphen in der *Lutherbibel* 2017

Martin Luthers Bibel: Eine kurze Einführung

Die Bibelübersetzung Martin Luthers war wohl einer der wichtigsten Faktoren der Reformation. Sie war nicht die erste Bibelübersetzung ins Deutsche, aber die erfolgreichste wegen ihrer besonderen Sprache und des einprägsamen Stils. Darüber hinaus wurde erstmals das humanistische Prinzip *ad fontes* umgesetzt, daher stützt sie sich auf die besten hebräischen und griechischen Texte, die Martin Luther und seinen Mitarbeitern zur Verfügung standen.¹

Das Unternehmen begann, als Martin Luther in seinem Versteck auf der Wartburg (ab dem 4. Mai 1521) war. In nur elf Wochen übersetzte er das Neue Testament ins Deutsche, im September 1522 wurde es veröffentlicht. Diese Ausgabe wird daher „Septembertestament“ genannt.² Von da an arbeitete Luther bis zu seinem Tod 1546 an der Übersetzung. Bereits 1523 wurden die fünf Mose-Bücher veröffentlicht, das Alte Testament wurde 1532 mit Übersetzung der Propheten und 1534 der Apokryphen vollendet.³ Aber auch nach der Veröffentlichung der ganzen Bibel wurde die Arbeit fortge-

¹ Die Forschungsliteratur zur Bibelübersetzung Martin Luthers ist sehr umfangreich. Zur Orientierung seien zwei instruktive Beiträge genannt: Christina Haegen-Rohls, „Biblia deutsch. Ein Rückblick auf Luthers Bibelübersetzung und Bibelsprache aus aktuellem Anlass“, in *Kerygma und Dogma*, 57, 2011, 56–87; Bernhard Lohse, „Entstehungsgeschichte und hermeneutische Prinzipien der Lutherbibel“, in Joachim Gnllka/Hans Peter Rüter (Hg.), *Die Übersetzung der Bibel – Aufgabe der Theologie*, Bielefeld 1985, 133–148. Zur Einführung in die Problematik der Durchsicht für das Reformationsjubiläum 2017 vgl. jetzt Melanie Lange/Martin Rösel (Hg.), „Was Dolmetschen für Kunst und Arbeit sei.“ *Die Lutherbibel und andere deutsche Bibelübersetzungen*; Beiträge der Rostocker Konferenz 2013, Stuttgart/Leipzig 2014

² Vgl. dazu Albrecht Beutel, „Auf dem Weg zum ‚Septembertestament‘ (1522). Die Anfänge von Luthers Dolmetschung des Neuen Testaments“, in Walter Groß (Hg.), *Bibelübersetzung heute. Geschichtliche Entwicklungen und aktuelle Herausforderungen*, Stuttgart 2001, 95–116.

³ Die erste vollständige Version der Apokryphen wurde in Niederdeutsch in Lübeck herausgegeben, nicht in Hochdeutsch; dazu Hans Volz, „Einleitung“, in Martin Luther, *Die ganze Heilige Schrift*.

setzt, sodass jede Edition eine Vielzahl von Korrekturen im Vergleich zu früheren aufwies. Kurz vor seinem Tod 1545 erschien die endgültige Version der *Lutherbibel*, ein Jahr später posthum eine weitere Edition mit den letzten Anmerkungen aus den Diskussionen von Luthers Team. Von Anfang an war die Arbeit ein gemeinsames Vorhaben einer Spezialistengruppe,⁴ was auch dazu führte, dass der Text wieder und wieder überarbeitet wurde. In einigen Fällen waren frühere Versionen besser als das, was später beschlossen wurde.

Aus zwei entscheidenden Gründen war Luthers Bibel so einflussreich für den deutschen Protestantismus. Zunächst einmal ist sie keine streng philologische Übersetzung, denn oft wurden die Äquivalente aus theologischen oder stilistischen Gründen gewählt.⁵ Luther selbst rechtfertigte dieses Vorgehen in seinem bekannten „Sendbrief vom Dolmetschen“ (1530). Hier begründete er, warum man im Fall von Röm 3,28 „allein durch Glauben“ (lat.: „sola fide“) übersetzen muss, obwohl es im griechischen Text keine Entsprechung für das „allein“ wie etwa „monos“ gibt. Die Übersetzung müsse der reformatorischen Theologie der Rechtfertigung des Sünders dienen.⁶ Gleiches gilt auch für die Übersetzung des Alten Testaments, weshalb man besonders in der Übersetzung der Psalmen Anspielungen auf Jesus Christus findet.

Darüber hinaus wurde aus hermeneutisch-theologischen Gründen eine Reihe von Versen durch besonderen Druck ausgezeichnet. Diese sogenannten „Kernstellen“ sollten zeigen, dass die evangelische Botschaft überall in der Bibel gefunden werden kann.⁷ Außerdem schuf Luther eine eigene theologische Konkordanz, indem er Äquivalente wie retten/Retter, predigen, Sünder, fromm/Frommer für eine Vielzahl hebräi-

Der komplette Originaltext von 1545 in modernem Schriftbild, hg. von Hans Volz unter Mitarbeit von Heinz Blanke, München 1972, 33*–144*, hier 79*; Hans Volz, „Luthers Stellung zu den Apokryphen des Alten Testaments“, in *Lutherjahrbuch*, 26, 1959, 93–108, hier 105, Anm. 64.

⁴ Philipp Melanchthon übersetzte aus dem Griechischen; Matthäus Aurogallus aus dem Hebräischen, Georg Rörer war Sekretär; weitere Mitarbeiter waren Johannes Bugenhagen, Justus Jonas und Caspar Creuziger; vgl. Karl-Heinz zur Mühlen, „Luthers Bibelübersetzung als Gemeinschaftswerk“, in Siegfried Meurer (Hg.), *Eine Bibel – viele Übersetzungen. Not oder Notwendigkeit?*, Stuttgart 1978, 90–97.

⁵ Vgl. dazu etwa Klaus Dietrich Fricke, „Dem Volk aufs Maul schauen“. Bemerkungen zu Luthers Verdeutschungsgrundsätzen“, in Siegfried Meurer (Hg.), *Eine Bibel – viele Übersetzungen. Not oder Notwendigkeit?*, Stuttgart 1978, 98–110. Siehe auch: Siegfried Meurer, „Vorwort“, in Klaus Dietrich Fricke/Siegfried Meurer (Hg.), *Die Geschichte der Lutherbibelrevision von 1850 bis 1984*, Stuttgart 2001, 19: „Luther war ‚zuallererst Dichter‘“.

⁶ Vgl. D. Martin Luther, *Ein Sendbrief/von Dolmetschen/vnd Fürbitte der Heiligen*, Wittenberg M.D.XXX. (hg. v. Karl Bischoff, Halle/Saale 1951, 24–27.).

⁷ Vgl. Hartmut Hövelmann, „Die Markierung von Kernstellen in der Lutherbibel. Ihre Entstehung, ihre Entwicklung, ihre Problematik“, in Siegfried Meurer (Hg.), *Was Christum treibet. Martin Luther und seine Bibelübersetzung*, Stuttgart 1996, 70–88.

scher und griechischer Wörter einsetzte.⁸ Die *Lutherbibel* ist also nicht einfach die Übersetzung eines antiken Textes, sondern zugleich auch ein Dokument mit je aktueller theologischer Botschaft.

Auch der zweite Grund für die Bedeutung der Übersetzung kann kaum überbewertet werden. Die Sprache von Luthers deutscher Bibel war das Frühneuhochdeutsche. Es wurde vor allem in Mittel- und Ostdeutschland gesprochen, war aber andernorts auch verständlich. Dennoch benötigte man ein Glossar, als die ersten Auflagen der Übersetzung in südlicheren Regionen wie Bayern erschienen; im Norden Deutschlands entstand eine Version der *Lutherbibel* in Niederdeutsch von einer Gruppe um Johannes Bugenhagen. Im Zuge der Ausbreitung der Reformation wurde Luthers Übersetzung wegen ihres schlichten und klaren Stils hoch gelobt. Auch deshalb fand sie schon bald überall in Deutschland viele Leser; die *Lutherbibel* gilt deshalb als einer der wichtigsten Faktoren für die Ausbildung der hochdeutschen Sprache.⁹

Die Geschichte der Revisionen und Überarbeitungen

Wegen dieser Besonderheiten wurde die *Lutherbibel* schnell zu einem fast unantastbaren Sprachmonument. Nach dem Tod des Reformators gab es von offizieller Seite keine Bemühungen, den Text zu pflegen. Im Gegenteil, es waren Drucker oder Herausgeber, die ohne Absprachen untereinander linguistische und exegetische Veränderungen oder Aktualisierungen vornahmen, sodass in den folgenden Jahrhunderten eine wachsende Anzahl von Versionen in Deutschland kursierte. Diese Entwicklung wurde zusätzlich durch die Tatsache begünstigt, dass bis in die heutige Zeit der deutsche Protestantismus keine einheitliche Bewegung ist, sondern sich aus verschiedenen regionalen Kirchen mit unterschiedlichen konfessionellen Ausrichtungen zusammensetzt.

Nach drei Jahrhunderten, in der Mitte des 19. Jahrhunderts, wurde der Zustand schließlich inakzeptabel. Es gab Diskussionen, ob und wie man zur Übersetzung von

⁸ Vgl. Wilhelm Gundert, „Die Revision des Alten Testaments 1964“, in Klaus Dietrich Fricke/Siegfried Meurer (Hg.), *Die Geschichte der Lutherbibelrevision von 1850 bis 1984*, Stuttgart 2001, 188–196, hier 194.

⁹ Es mag an dieser Stelle reichen, auf Heinrich Heine zu verweisen: „Aber dieser Martin Luther gab uns nicht bloß die Freiheit der Bewegung, sondern auch das Mittel der Bewegung, dem Geist gab er nämlich einen Leib. Er gab dem Gedanken auch das Wort. Er schuf die deutsche Sprache.“ (Heinrich Heine, *Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland*, in Mathias Bertram, *Digitale Bibliothek*, Bd. 1: *Deutsche Literatur von Lessing bis Kafka*, Berlin 2000, 40275).

1545 oder einer modernisierten Version zurückkehren könne.¹⁰ 1868 beschloss eine Konferenz deutscher Protestanten, dass eine revidierte Ausgabe auf der Grundlage einiger klar definierter Kriterien (Vereinheitlichung der Versionen, Berichtigung von Übersetzungsfehlern bei Orientierung am Originaltext) erarbeitet werden sollte. Dies führte zur ersten offiziellen Revision der ganzen Übersetzung, die 1892 erschien.¹¹ Doch schnell wurde Kritik laut, da Sprache und Stilistik als veraltet angesehen wurden. So gab man eine zweite offizielle Revision in Auftrag, die 20 Jahre später, 1912, erschien.

Erneut waren verschiedene kirchliche Kreise damit nicht einverstanden, sodass nur drei Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, 1921, eine dritte offizielle Revision geplant wurde. 1928 gelangte man zu einer Definition der Kriterien für diese Revision: „Die Bibel soll den neuesten Stand der wissenschaftlichen Exegese repräsentieren, sie soll verständlich für die Gemeinde sein und die Kraft von Luthers Sprache bewahren.“¹² Diese Kriterien sind im Wesentlichen bis heute gültig, wie sich gleich zeigen wird. In den folgenden Jahren wurde eine Probeausgabe des Neuen Testaments („Probetestament“) vorbereitet und 1938 herausgegeben. Wegen des Zweiten Weltkrieges wurde die Arbeit eingestellt und erst 1953 neu initiiert. Das führte zu einer revidierten Edition des Neuen Testaments, die 1956 veröffentlicht wurde.

Bald darauf begann die Arbeit am Alten Testament. Dem Zeitgeist entsprechend wurde mehr Gewicht auf die Anpassung an die moderne deutsche Sprache gelegt als jemals zuvor.¹³ 1964 wurde das Alte Testament (ohne Apokryphen) abgeschlossen und von der Öffentlichkeit wohlwollend aufgenommen. Deshalb leitete man eine neue Überarbeitung des Neuen Testaments ein, außerdem begann die Arbeit an den Apokryphen. Grundlegend war die Perspektive, das Luther-Deutsch zu modernisieren. 1975

¹⁰ Vgl. Lothar Schmidt, „Die Anfänge der ersten kirchenamtlichen Lutherbibelrevision“, in Klaus Dietrich Fricke/Siegfried Meurer (Hg.), *Die Geschichte der Lutherbibelrevision von 1850 bis 1984*, Stuttgart 2001, 37–129. Zu den Stimmen, die gegen eine Revision sprachen, gehört auch die Theologische Fakultät meiner eigenen Universität, welche ein ausführliches Gutachten veröffentlichte: „Erachten der Theologischen Fakultät zu Rostock über die Frage, ob eine Emendation der Lutherischen Bibelübersetzung nöthig oder rätlich erscheint“, in *Theologische Zeitschrift*, 4, 1863, 635–681.

¹¹ Vgl. Klaus Dietrich Fricke, „Die Fortsetzung der Revisionsarbeit von 1870–1956“, in Klaus Dietrich Fricke/Siegfried Meurer (Hg.), *Die Geschichte der Lutherbibelrevision von 1850 bis 1984*, Stuttgart 2001, 149–187.

¹² So der Vizepräsident des Oberkirchenrats in Berlin, Georg Burghart, zit. n. Klaus Dietrich Fricke, „Die Fortsetzung der Revisionsarbeit von 1870–1956“, 157.

¹³ Vgl. Wilhelm Gundert, „Die Revision des Alten Testaments 1964“, 188–196. Vgl. auch die germanistische Einschätzung von Fritz Tschirch, *Spiegelungen. Untersuchungen vom Grenzbereich zwischen Germanistik und Theologie*, 1966, 68–108 (Kapitel „Die Sprache der Bibelübersetzung Luthers heute. Eine Apologie der Bibelrevision von 1956/64 durch Besinnung auf ihre sprachgeschichtlichen Voraussetzungen“). Tschirchs Arbeiten hatten wesentlich dazu beigetragen, die Sprache der *Lutherbibel* umfassend zu modernisieren.

wurde das Neue Testament veröffentlicht. Es löste eine Welle der Empörung aus (vor allem unter Germanisten), weil die Sprache nun zu modern geworden war. Um nur das berühmteste Beispiel zu nennen: In dem Ausspruch „man zündet auch nicht ein Licht an und stellt es unter den Scheffel“ (Mt 5,15) wurde das Wort „Scheffel“, das inzwischen ungebräuchlich geworden war, durch „Eimer“ ersetzt. Daher trägt diese Ausgabe auch den Beinamen „Eimertestament“.

Die Proteste hatten Erfolg, der Text wurde zum Teil re-revidiert, was weitere neun Jahre dauerte.¹⁴ So liegen in der heutigen *Lutherbibel* das Alte Testament in der Version von 1964, die Apokryphen von 1970 und das Neue Testament in einer Mischung der Lesarten von 1975 und 1984 vor. Die Rechtschreibreform machte dann die Sache noch ein wenig komplexer, denn die Bibel wurde an diese neuen Regelungen angepasst. Im Zuge dieses Prozesses wurden durch Lektoren der Bibelgesellschaft einige kleinere Überarbeitungen vorgenommen, beispielsweise wurde in den meisten Fällen im Alten Testament das herabsetzende „Weib“ in „Frau“ geändert, was im Neuen Testament bereits 1975/84 geschehen war.¹⁵

Da das 500. Reformationsjubiläum (2017) näher rückte, hat der Rat der Evangelischen Kirche im Jahr 2010 in Deutschland eine neue Etappe in der Geschichte der *Lutherbibel* beschlossen. Aufgabe ist es, den Text durchzusehen und Veränderungen vorzuschlagen in Fällen, in denen es entweder

- a) neue textkritische Erkenntnisse oder
- b) neue exegetische (z. B. lexikographische) Erkenntnisse gibt.

Der generelle Klang von Luthers Sprache soll nicht wie bei den früheren Revisionen modernisiert werden, darum wird das Projekt „Durchsicht“ genannt. Es ist in kleinen Arbeitsgruppen organisiert; etwa 50 Universitätstheologen sind damit beschäftigt; ein kirchlich eingesetzter Lenkungsausschuss achtet auch auf germanistische Fragen und die liturgische Verwendbarkeit der Texte.¹⁶ Allerdings zeigte sich nach Beginn der Arbeiten, dass der Zustand des Textes schlechter ist, als bisher angenommen war. So sind offenbar zwischen 1964 und 1984 in vielen Fällen Textveränderungen nur auf-

¹⁴ Die Diskussion um die revidierte und rück-revidierte Fassung des Neuen Testaments erschließt sich leicht über folgende Bände: Siegfried Meurer, *Verrat an Luther? Bilanz einer Bibelrevision*, Stuttgart 1977; ders., *Die Neue Lutherbibel. Beiträge zum revidierten Text 1984*, Stuttgart 1985.

¹⁵ Beispiele: Gen 1,27; 2,22; 4,1. Beibehalten wurden Fälle, in denen es um Abwertungen von Gegnern geht, vgl. Jes 19,16: „Zu der Zeit werden die Ägypter sein wie Weiber“, in sprichwörtlichen Wendungen wie Hiob 14,1: „Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe“, oder der berühmte Satz aus der Weihnachtsgeschichte: „damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger“ (Luk 2,5).

¹⁶ Vgl. die Pressemitteilung der *Evangelischen Kirche in Deutschland* vom 14.7.2010: Reinhard Mawick, „EKD beschließt Durchsicht der Lutherbibel. Lenkungsausschuss möchte Ergebnis vor 2017 präsentieren“, URL {<http://www.ekd.de/presse/71430.html>}, letzter Zugriff: 13.09.2014.

grund sprachlicher Überlegungen und ohne Rücksicht auf den altsprachlichen Ausgangstext vorgenommen worden, die nun wieder zu korrigieren sind. Die Arbeit orientiert sich dabei auch an der Ausgabe von 1545, die dann als Vorlage dient, wenn sie dem hebräischen oder griechischen Text folgt und heute noch verständlich ist.

Die Besonderheit der Apokryphen

Im Fall der Apokryphen stellen sich im Vergleich zu den anderen Hauptteilen der *Lutherbibel* größere Probleme. Man muss sich nochmals Luther und seinen Mitarbeitern zuwenden, um die Problemlage ganz zu verstehen:

Eine der grundlegendsten Maßnahmen der Reformation war, sich auf die damals erhältlichen hebräischen und griechischen Textausgaben des Alten und Neuen Testaments und nicht mehr auf die lateinische Vulgata zu stützen. Das hätte eigentlich Konsequenzen für die Anzahl und Anordnung der kanonischen biblischen Bücher haben müssen.¹⁷ Doch Luther hatte entschieden, die nicht in der hebräischen Bibel enthaltenen Apokryphen in seine Übersetzung mit aufzunehmen. Der Titel, den er diesem Teil gab, ist bekannt: „Apocrypha: das sind Bücher: so der heiligen Schrift nicht gleich gehalten vnd doch nützlich vnd gut zu lesen sind.“ Er akzeptierte Judith, das Buch der Weisheit, Tobit, Jesus Sirach, Baruch, 1. und 2. Makkabäer und die Zusätze zu Ester und Daniel. Später wurde noch das Gebet des Manasse hinzugefügt, das in der Septuaginta [LXX] Teil der Oden ist.¹⁸ Bereits 1519 hatte Luther eine Übersetzung dieses Buches in seine Bekenntnisschrift „Eine kurze Unterweisung, wie man beichten soll“ eingefügt.¹⁹ Eine Innovation der *Lutherbibel* war die Trennung der Apokryphen von den anderen Büchern des Alten Testaments; der Reformator schuf damit eine neue kanonische Hierarchie, die später auch von der katholischen Kirche akzeptiert wurde,

¹⁷ Vgl. etwa Luthers Platzierung des Hebräerbriefes, Jakobusbriefes, Judasbriefes und der Offenbarung am Ende des Neuen Testaments.

¹⁸ Vgl. Hans Volz, „Einleitung“, 95*; ders., „Luthers Stellung zu den Apokryphen des Alten Testaments“, 106, zu den Gründen der Neuordnung der Bücher: Judit wurde als ein Beispiel für die Weisheit Salomos gehalten und Tobit als Beispiel für die Ben Siras, dann folgten Baruch, die Makkabäerbücher und die Zusätze zu den Büchern Ester und Daniel, dann das Gebet Manasses. Vgl. das Vorwort zu Baruch, in welchem Luther begründet, warum er nicht das 3. und 4. Buch Esra aufgenommen hat (im 3. stehe nichts, das nicht besser in Aesop nachgelesen werden könne; im 4. gebe es sonderbare Träume).

¹⁹ Hans Volz, „Luthers Stellung zu den Apokryphen des Alten Testaments“, 95; es ist nicht sicher, ob die Übersetzung von Spalatin angefertigt wurde, der später seine Schriften in Deutsch veröffentlichte; Luther selbst gab sie 1520 in Latein unter dem Titel „Confitendi ratio“ heraus.

die diese Bücher als „deuterokanonische“ Schriften bezeichnet, sie aber nicht in einen Anhang an das Alte Testament separierte.²⁰

Die Gründe für dieses Vorgehen sind nicht genau bekannt; vermutlich spielte der schlechte Gesundheitszustand Luthers eine Rolle,²¹ hinzu kam sicherlich auch der ökonomische Druck, möglichst schnell eine Vollbibel zu veröffentlichen. Doch als die Arbeit an den Apokryphen begann, trat Luther in den Hintergrund²² und arbeitete nur bei wenigen Texten selbst mit. Lediglich im Fall des Buchs der Weisheit ist es gesichert, dass er selbst 1529 die Übersetzung anfertigte, da das Manuskript erhalten blieb.²³ Im Fall des Sirachbuches liegen Überreste seiner Übersetzung einiger Kapitel vor, so dass zumindest sein Anteil an der Arbeit zu diesem Buch gesichert ist.²⁴ Der Großteil der Bücher wurde jedoch von Philipp Melanchthon und Justus Jonas übersetzt;²⁵ Luther nahm nur die abschließende Revision vor und schrieb die Vorworte. In einer seiner berühmten „Tischreden“ bemerkte er, dass er mit dieser Einigung nicht zufrieden war, denn eigentlich wollte er die Bücher selbst übersetzen.²⁶

Hinzu kommt, dass – im Widerspruch zum Anspruch „ad fontes“ zu übersetzen – in einigen Fällen nicht der griechische Text, sondern die lateinische Vulgata als Basistext für die Übersetzung gewählt wurde, vielleicht wegen des Drucks, die ganze Bibel so schnell wie möglich zu veröffentlichen. So wurden die Bücher Judith, Tobit und 1. Makkabäer aus der Vulgata übersetzt, während die Septuaginta als Textgrundlage für Baruch, 2. Makkabäer und die Zusätze zu Esther und Daniel diente. Um die Sache noch komplizierter zu machen, kann man an einigen Stellen auch den Einfluss griechischer Versionen in Büchern feststellen, die aus der Vulgata übersetzt wurden; offen-

²⁰ Vgl. Hans Volz, „Luthers Stellung zu den Apokryphen des Alten Testaments“, 106–108; vgl. dazu auch Franz Josef Stendebach, „Der Kanon des Alten Testaments in der katholischen Kirche“, in Siegfried Meurer (Hg.), *Die Apokryphenfrage im ökumenischen Horizont*, 2. Aufl., Stuttgart 1993, 41–50, der auf den *kanonischen* Rang beider, der proto- und deuterokanonischen Bücher, besteht.

²¹ Vgl. die Weimarer Ausgabe der Deutschen Bibel [WA DB]: Martin Luther, *D. Martin Luthers Werke; [Abt. 3], Die Deutsche Bibel*, Bd. 12, Weimar 1961, lv.

²² Vgl. Hans Volz, „Einleitung“, 77*.

²³ Vgl. WA DB 12, xlix. Das Buch wurde aber für die Vollbibel von 1534 überarbeitet, so Hans Volz, „Einleitung“, 95*.

²⁴ Ebd., Luther übersetzte Kap. 13+14; 33+34; 36+37; er bekam Hilfe von Melanchthon und Cruciger (vgl. WA DB 12, xlix); Hans Volz beruft sich auf einen Brief von Veit Dietrich, der die Zusammenarbeit mit diesen Gelehrten benennt.

²⁵ Jonas übersetzte Jud, Tob, Bar; Melanchthon 1. und 2. Makkabäer, Zusätze zu Daniel; siehe auch Hans Volz, „Melanchthons Anteil an der Lutherbibel“, in *Archiv für Reformationsgeschichte*, 45, 1954, 196–233, hier 229–232; vgl. WA DB 12, lii.

²⁶ Vgl. Martin Luther, *D. Martin Luthers Werke; [1], Tischreden aus den dreißiger Jahren*, hg. von Ulrich Köpf, Bd. 3, unveränd. Nachdr. d. Ausg. von 1914, Weimar 2000, 232, 16–18; siehe auch Hans Volz, „Einleitung“, 78*.

sichtlich wurden die Texte nach der Septuaginta überarbeitet oder mit Hilfe einer mehrsprachigen Synopse.²⁷

Der Stil der deutschen Sprache, der von den verschiedenen Übersetzern der Apokryphen benutzt wurde, unterscheidet sich manchmal erheblich von Luthers Stil und Vokabular,²⁸ mehr noch, die Übersetzung ist in einigen Fällen wesentlich freier als in den kanonischen Büchern. Allerdings ist nicht immer klar, ob nicht vielleicht eine abweichende Vorlage zu einer Übersetzung geführt hat, die weit entfernt von unserem heutigen Text scheint. Es wäre eine eigene Forschungsaufgabe, die Basistexte der Apokryphen zu rekonstruieren.

Eine weitere Entwicklung in der späteren Geschichte der Apokryphen in den lutherischen Kirchen muss noch erwähnt werden. Im 19. Jahrhundert verstärkte sich der Einfluss der *British and Foreign Bible Societies*, durch die Bibelgesellschaften in Deutschland finanziert wurden. Besonders durch schottisch-calvinistischen Einfluss bestand sie auf „echten“ Bibeln ohne die Apokryphen. So wurde es üblich, die *Lutherbibel* nur mit den kanonischen Büchern zu drucken und die Apokryphen in separaten Editionen herauszugeben,²⁹ was zu deren Marginalisierung im deutschen Protestantismus beitrug.³⁰

Die Überarbeitung der Apokryphen: Prinzipien und Beispiele

Die komplizierte Geschichte der Apokryphen und ihr geringes Ansehen in der lutherischen Kirche bewirkten, dass sie während der bisherigen Revisionsprozesse lediglich in sprachlicher Hinsicht überarbeitet wurden. Daher findet sich noch im Vorwort der aktuellen Ausgabe der *Lutherbibel* zu den Apokryphen die Aussage, dass eine Revision in Bezug auf einen allgemein anerkannten Basistext nicht möglich sei, daher halte man

²⁷ Dieses Phänomen resultiert daher, dass der zur Verfügung stehende Vulgata-Text an vielen Stellen in sehr schlechtem Zustand war, so dass Luther eine eigene Revision des lateinischen Textes unternahm, vgl. Hans Volz, „Melanchthons Anteil an der Lutherbibel“, 226. Ein interessantes Beispiel ist 1. Makk 9,48.

²⁸ Vgl. den Exkurs „Zum Wortschatz und Wortgebrauch der Wittenberger Apokryphenübersetzung“ von Hans Volz in WA DB 12, lxii–lxxiii.

²⁹ Vgl. Wilhelm Gundert, „Die Bibelgesellschaften und die deuterokanonischen Schriften“, in Siegfried Meurer (Hg.), *Die Apokryphenfrage im ökumenischen Horizont*, 2. Aufl., Stuttgart 1993, 121–136.

³⁰ Auch die *Zürcher Bibel* wird aktuell ohne Apokryphen herausgegeben (neue Ausgabe von 2007), obwohl sie die Apokryphen ursprünglich sogar vor Luther übersetzt hatte – damals allerdings mit anderem Umfang, so fehlten die Zusätze zu Daniel 3 und das Gebet Manasses. Eine neue Übersetzung der Apokryphen ist jedoch auch für die Züricher Bibel in Arbeit, wobei der Umfang noch nicht endgültig definiert ist (so die briefliche Mitteilung des Koordinators Peter Schwagmeier vom 23.04.2012).

sich an eine Zusammenstellung aus Basistexten aus dem 16. Jahrhundert. Damit nahm man ein Vorgehen hin, dass zu schwerwiegenden Unterschieden im Vergleich zu herkömmlichen Übersetzungen der Bibel führte und weit reichende Diskrepanzen in Bezug auf die Nummerierung der Verse und Kapitel nach sich zog.³¹

Erst als der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland im Jahr 2010 die neue Überprüfung der *Lutherbibel* in Auftrag gab, geriet die besondere Problematik der Apokryphen in den Blick. Wie oben bereits ausgeführt, wurden zwei Kriterien erhoben, nach denen Veränderungen am vorliegenden Text zulässig sein sollen: a) neue textkritische Erkenntnisse und b) neue exegetische Einsichten. Im Fall der Apokryphen liegen definitiv neue textkritische Erkenntnisse seit dem 16. Jahrhundert vor; am wichtigsten sind die hebräischen und aramäischen Texte der Bücher Jesus Sirach und Tobit, die in der Kairoer Genisa, auf Massada und in Qumran gefunden worden waren.³² Darüber hinaus steht jetzt mit der *Göttinger Septuaginta* eine verlässliche Textausgabe zur Verfügung. Schließlich gibt es neue Erkenntnisse hinsichtlich der Übersetzungsstrategie des Vulgata-Übersetzers Hieronymus und der griechischen Vorlage, die er benutzte.³³ Folglich fiel die Entscheidung, die Vulgata als Basistext für die Apokryphen nicht länger zu akzeptieren. Allerdings ergeben die hebräischen und aramäischen Textfragmente der Bücher Jesus Sirach und Tobit kein vollständiges Buch. Daher kann auch für diese Schriften die Septuaginta als neue Textgrundlage der Übersetzung akzeptiert werden, selbst wenn sie nicht die älteste erreichbare Überlieferungsstufe darstellt.

Das bedeutet für die Mitarbeiter der Apokryphen-Arbeitsgruppe,³⁴ dass sie sich unterschiedlichen Aufgaben stellen müssen: Die eine Hälfte der Gruppe überprüft den Text der Bücher, die schon bisher bereits aus der Septuaginta übersetzt wurden (Buch der Weisheit, Baruch, 2. Makkabäer und die Ergänzungen zu Daniel und Esther). Im speziellen Fall des Danielbuchs wird die sogenannte Theodotion-Fassung als Grundlage genutzt. Diese Version des Textes hat eine umfangreiche Rezeptionsgeschichte in

³¹ Martin Luther, *Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit Apokryphen*, Stuttgart 1999 (Revision von 1984), 913. Siehe auch Hellmut Haug, *Bibelkunde im Überblick*, Stuttgart 1997, der auf über 10 Seiten (197 ff.) alle Differenzen bei der Verszählung der Apokryphen zwischen Luther und den übrigen Bibelausgaben auflistet.

³² Über diese Problematik informieren zuverlässig die Einleitungen zu den jeweiligen Büchern in Erich Zenger [u. a.], *Einleitung in das Alte Testament*, hg. Christian Frevel, 8., vollständig überarbeitete Aufl., Stuttgart 2012.

³³ Siehe etwa die zahlreichen Beispiele in Ulrich Köpf, „Hieronymus als Bibelübersetzer“, in Siegfried Meurer (Hg.), *Eine Bibel – viele Übersetzungen. Not oder Notwendigkeit?*, Stuttgart 1978, 71–89.

³⁴ Folgende Mitarbeiter/innen sind beteiligt: Christfried Böttrich (Jud); Jan Dochhorn (SapSal); Beate Ego (Tob); Oda Wischmeyer, Gerhard Karner, Nina Irrgang, Christine Ganslmayer (Sir); Wolfgang Kraus (Bar); Michael Tilly (1. Makk); Stefan Krauter (2. Makk); Martin Rösel (ZusEst, ZusDan); Matthias Albani (OrMan).

den Kirchen, während die eigentlich ältere Septuaginta-Version schon sehr früh keine Verwendung mehr fand.³⁵

Durchsichten der Apokryphen

Die Probleme, die diese Gruppe bewältigen muss, ähneln zunächst einmal denen der Überarbeitung der kanonischen Texte: An einigen Stellen weicht die Übersetzung vom Bibeltext und oft auch von der lutherischen „Vorlage“ aus dem 16. Jahrhundert ab, so dass der Text zu korrigieren ist.

Ein besonders instruktives Beispiel für derartige Überarbeitungen findet sich in den Versen 54–59 der Susanna-Erzählung, in der der kluge Daniel zwei alte Lustgreise durch seine (durch Gottes Engel eingegebene) Klugheit überführt. Die Problematik dieser Textstelle liegt nicht nur in der angemessenen Übersetzung eines griechischen Sprachspiels, sondern auch im germanistischen und zeitgenössischen Hintergrund der im 16. Jahrhunderts gewählten Äquivalente. Daher wird dieser zielsprachliche Aspekt in einem eigenen Aufsatz dieses Bandes verhandelt, der gemeinsam mit Franz Holz-nagel erarbeitet wurde.³⁶

Während im Falle von Susanna 54 ff. eine ganz neue Übersetzung vorgeschlagen wird, gibt es wie bei den kanonischen Büchern oft Fälle, in denen eine leicht modernisierte Version der Ausgabe von 1545 dem griechischen Text gemäßer ist als die aktuelle Ausgabe. Diese war in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts vor allem in sprachlicher Hinsicht überarbeitet worden, ohne Rücksicht auf den Ausgangstext. Ein Beispiel mag zur Illustration genügen: Bel et Draco 40 (39): *Luther* 1545: „Da sah er Daniel sitzen“; *Luther* 1984: „siehe, da saß Daniel mitten unter den Löwen“; *Luther* 2017: „siehe, Daniel saß noch da“.³⁷

In anderen Fällen wird tiefer eingegriffen werden, so etwa beim „Hymnus der drei Männer“, einem Zusatz zu Daniel 3, wo die neue Übersetzung der poetischen Struktur

³⁵ Vgl. dazu Alexander A. di Lella, „The Textual History of Septuaginta-Daniel and Theodotion-Daniel“, in John Joseph Collins/Peter W. Flint (Hg.), *The book of Daniel. Composition and reception*, Bd. 2, Boston 2001, 586–607; oder knapper die Einleitung zum Danielbuch in Martin Karrer/Wolfgang Kraus (Hg.), *Septuaginta Deutsch*, Stuttgart 2009, 1423 f. Vgl. auch die Einschätzung des Hieronymus im Prolog seiner Übersetzung des Danielbuches, für den die Septuaginta von der „hebraica veritas“ abweicht: „Danielem prophetam iuxta Septuaginta interpretes Domini Salvatoris ecclesiae non legunt, utentes Theodotionis editione, et hoc cur accederit nescio. [...] hoc unum adfirmare possum, quod multum a veritate discordet et recto iudico repudiatus sit.“ (*Biblia Sacra iuxta Vulgatam Versionem*, praep. Roger Gryson, 4., verbesserte Aufl. Stuttgart 1994, 1341 f.).

³⁶ Vgl. in diesem Band Franz-Josef Holz-nagel/Martin Rösel, „Vnter einer Linden ...“: *Susanna* 54–59 in den Übersetzungen der Lutherbibel“, 343–362.

³⁷ Vgl. auch 2. Makk 2,4.

der Vorlage viel genauer folgt als die bisherigen Versionen. Eine Gegenüberstellung weniger Verse mag dies belegen:

<i>Luther 1984</i>	<i>Luther 2017</i>
3, 36 Lobt den Herrn, ihr Engel des Herrn, preist und rühmt ihn ewiglich!	36 (58) Lobet den Herrn, ihr Engel des Herrn, preist und rühmt ihn ewiglich!
3,35 Ihr Himmel, lobt den Herrn, preist und rühmt ihn ewiglich!	35 (59) Lobet den Herrn, ihr Himmel, preist und rühmt ihn ewiglich!
37 Alle Wasser droben am Himmel, lobt den Herrn, preist und rühmt ihn ewiglich!	37 (60) Lobet den Herrn, all ihr Wasser über dem Himmel, preist und rühmt ihn ewiglich!

Neue Übersetzungen der Apokryphen

Die größte Neuerung der *Lutherbibel 2017* wird die Wende hin zum griechischen Basistext im Fall der Bücher Judith, Tobit, Jesus Sirach, 1. Makkabäer und des Gebetes des Manasse sein. Hier bedurfte es weiterer Klärungen, da die Textüberlieferung komplex ist: Im Fall des Buches Tobit gibt es verschiedene Versionen der Erzählung, die griechische Tradition kennt eine kurze Fassung, nachgewiesen in den Codices Vaticanus und Alexandrinus, eine längere Fassung, die im Sinaiticus vorliegt und eine gemischte Fassung, welche die Lesarten der zwei anderen kombiniert.³⁸ Da die aramäischen und hebräischen Fragmente aus Qumran im Wesentlichen mit der längeren griechischen Version übereinstimmen, wird diese als Grundlage der Übersetzung genutzt. Ein Problem besteht allerdings darin, dass die lateinische Fassung einige Szenen der Erzählung enthält, die in der protestantischen Tradition sehr bekannt sind, etwa die drei Nächte der Hochzeit Tobits in Tob 8. Gegenwärtig (2015) ist noch nicht entschieden, ob dieser Text aus Gründen der Tradition beibehalten wird und z. B. in einer Fußnote mit dem Hinweis wiedergegeben wird, dass er einer späteren Tradition entspringt.

Der Fall des Buches Jesus Sirach ist der komplizierteste. Es wurde schon darauf hingewiesen, dass das Buch zu Luthers Zeiten augenscheinlich nicht nur aus der Vulgata übersetzt wurde und es Abschnitte gibt, die offensichtlich aus der Septuaginta stammen. Der Grund dafür könnte darin bestehen, dass Luther selbst damit begonnen hatte, dieses Buch zu übersetzen. Während nur wenige aramäische und hebräische

³⁸ Grundlegend: Robert Hanhart, *Text und Textgeschichte des Buches Tobit*, Göttingen 1984.

Fragmente des Tobitbuches erhalten sind, liegt der Fall bei Ben Sira anders: Hier liegen ca. 70 Prozent des Buches in verschiedenen hebräischen Fassungen vor.³⁹

Damit stand die Frage im Raum, ob und wie die hebräischen Texte in die neue Lutherübersetzung integriert werden können. Sehr schnell wurde festgelegt, dass es eine Übersetzung des langen griechischen Texts geben wird, in der die Überschüsse im Vergleich zum Kurztext gekennzeichnet sind. Die hebräischen Texte werden nicht in die offizielle *Lutherbibel* übernommen. Sie könnten aber in einer speziellen Ausgabe der *Lutherbibel* erscheinen, der *Stuttgarter Studienbibel*. Nicht akzeptabel erschien die Lösung, eine Übersetzung vorzulegen, die auf verschiedenen Versionen basiert, wie es die frühere katholische Einheitsübersetzung getan hatte. Sie bot einen gemischten Text, der auf dem Hebräischen basiert, wo dieses noch erhalten ist; die Lücken wurden dann aus dem Griechischen und an einigen Stellen aus dem Syrischen aufgefüllt⁴⁰. Die revidierte Einheitsübersetzung bietet wie *Luther 2017* den griechischen Langtext.

Die Verwendung der Vulgata als Basistext der ursprünglichen *Lutherbibel* hatte zur Folge, dass es wegen der abweichenden Nummerierung der Verse und Kapitel manchmal schwer, bisweilen kaum möglich war, Texte zu finden, die in nicht-lutherischen Zusammenhängen zitiert wurden. Zukünftig wird durchgängig der standardisierten Versnummerierung der *Göttinger Septuaginta* gefolgt, zusätzlich wird aber auch die alte Zählung der *Lutherbibel* in Klammern angegeben. So lassen sich auch Zitationen früherer Ausgaben der *Lutherbibel* nachvollziehen.

Die interessanteste Frage bezüglich des laufenden Projekts besteht wohl darin, ob es gelingen wird, eine neue Übersetzung des griechischen Textes anzufertigen, die klanglich der typischen Sprache der *Lutherbibel* entspricht. Eine erste Auswahl von Texten aus verschiedenen Büchern wurde bereits besprochen, und die Ergebnisse sind vielversprechend. In vielen Fällen sind die Unterschiede zwischen den griechischen und lateinischen Ausgangstexten nicht sehr gravierend, so dass die Arbeit sich dann nicht sehr von der eben geschilderten Revision unterscheidet.

In Fällen, die eine völlig neue Übersetzung erfordern, werden sowohl die aktuelle, als auch frühere Ausgaben der *Lutherbibel* zur Orientierung genutzt, um bei Vokabular, Syntax und theologischen Schlüsselbegriffen Modernisierungen zu vermeiden und Luthers Verwendung von Zentralbegriffen zu entsprechen. Dieser Prozess der Rück-

³⁹ Vgl. Pancratius C. Beentjes, *The Book of Ben Sira in Hebrew. A Text Edition of all Extant Hebrew Manuscripts and a Synopsis of all Parallel Hebrew Ben Sira Texts*, Leiden/New York/Köln 1997 (korrigierter Nachdruck Atlanta 2006); vgl. Georg Sauer, *Apokryphen; 1, Jesus Sirach/Ben Sira*, Göttingen 2000, 17–35.

⁴⁰ Die Zählung der Verse orientiert sich an der längeren Version G II, obwohl deren Überschüsse in den meisten Fällen ausgelassen wurden; Josef Schreiner, *Jesus Sirach 1–24*, Würzburg 2002, 11.

übersetzung wird von Germanisten unterstützt, die sich auf die charakteristischen Merkmale der Sprache Luthers spezialisiert haben.⁴¹

Das Gebet des Manasse bietet sich an, um dieses Problem zu illustrieren: In V. 2 steht in der aktuellen Revision: „der du Himmel und Erde und alles, was darinnen ist, gemacht hast“, basierend auf der Vulgata: „qui fecisti caelum et terram cum omni ornatu eorum“ („ornatus“ > was darinnen ist). In der LXX steht: „ὁ ποιήσας τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν σὺν παντὶ τῷ κόσμῳ αὐτῶν“ (Oden 12,2), und die zukünftige Fassung dieses Verses wird sein: „du, der du Himmel und Erde gemacht hast, samt allem, was sie schmückt“;⁴² also mit der Betonung auf „kosmos“.

In V. 8 sind noch stärkere Abweichungen zu notieren; in der Vulgata steht: „et tu Deus iustorum, non posuisti paenitentiam iustis Abraham, Isaac et Iacob, his qui tibi non peccaverunt.“; *Luther 1970*: „Du hast aber, Herr, du Gott der Gerechten, die Buße nicht bestimmt den Gerechten, Abraham, Isaak und Jakob, die nicht an dir gesündigt haben.“

In LXX steht aber ein längerer Text mit dem Zusatz: „ἀλλ’ ἔθου μετάνοιαν ἐμοὶ τῷ ἁμαρτωλῷ“, daher wird die zukünftige Übersetzung lauten:

Du hast aber, Herr, du Gott der Gerechten, die Buße nicht bestimmt den Gerechten, Abraham, Isaak und Jakob, die nicht an dir gesündigt haben, sondern mir Sünder hast du Buße auferlegt.⁴³

Im Fall von OrMan wird der Inhalt des Gebetes aufgrund der Vorlage an einigen Stellen verändert werden. In anderen Büchern, wie der Judith-Erzählung, wird sich auch der Stil verändern, weil die griechische Version viel mehr nach einer hebräischen Erzählung klingt als die lateinische Vulgata-Fassung, die einen deutlich intensiveren Gebrauch von Partizipien und Temporalpartikeln gemacht hat.

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um die Problematik des Projekts deutlich werden zu lassen: Es ist ein Jonglieren mit drei Bällen, die gleichermaßen Aufmerksamkeit benötigen: philologische Genauigkeit bei der Wiedergabe des griechischen Ausgangstextes, Treue zur Luthersprache und Eignung für die Verwendung in liturgischen Kontexten. Es ist zu hoffen, dass das Ergebnis dazu beiträgt, die Apokryphen wieder stärker in das Bewusstsein der lutherischen Kirche zu rücken.

⁴¹ Außerdem wurde bei der aktuellen Durchsicht der Luther-Bibel auch der professionelle Rat literarischer Übersetzer eingeholt, die im Rahmen zweier Workshops (Berlin, Literarisches Colloquium, 27./28.9. 2012; Universität Rostock, 16./17.10. 2013) mit den im Auftrag der EKD übersetzenden und redigierenden Theologen besonders schwierige Textstellen diskutierten. Ausgehend von den Erfahrungen in Fortbildungsseminaren der deutschsprachigen Übersetzer – siehe hierzu auch den Beitrag von Thomas Brovot in diesem Band – lag der Schwerpunkt hierbei auf der Arbeit am deutschen Zieltext.

⁴² Hervorhebung vom Verfasser.

⁴³ Hervorhebung vom Verfasser.